

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791**

16.2.1791 (Nr. 21)

Carllsruher Zeitung.

Mittwoch den 16. Februar 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräfllich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Constantinopel, vom 12 Dec.

Hier hat sich die Nachricht verbreitet, die große Russische Flotte kreuze seit einigen Wochen vor Varna. Die zweite Division derselben, welche aus 5 Linien-Schiffen und 5 Fregatten bestehen soll, hat Furcht und Schrecken in Varna erregt, nachdem sie 12 Fahrzeuge mit Korn weggenommen hat, die nach Constantinopel bestimmt waren. Auch ist der Großherr dadurch so sehr beunruhigt worden, daß er sogleich einen Seraskier nach Varna schickte, um diesen Platz zu decken. Dieser Seraskier konnte nur 2000 Mann zusammenbringen, er hofft, aber unterwegs noch mehr zu sammeln. Uebrigens ist hier die Furcht vor den Russischen Schiffen an unsern Europäischen Küsten so groß, daß die Fischer in den Kanal flüchten, aus Furcht genommen zu werden. Man ist begierig zu vernehmen, ob die Algerische Eskadre, welche den 8ten von hier abgesegelt ist, glücklich zu Varna angekommen sey. Sonst sieht man hier gar keine Anstalt zum Auslaufen einer türkischen Eskadre, die Russen werden also in der Ausführung ihrer Projekte kein Hinderniß antreffen.

Constantinopel, vom 15 Dec.

Der Großherr ist mit seinen Ministern in geheimer Konferenz gewesen, um sich über die Mittel zu berathschlagen, wie des Großveziers Armee vor den Unglücken, die sie bedrohen, sicher gestellt werden soll. Der Großvezier hat durch den Reissendi dem Großherrs erklären lassen, seine Armee sey nun zu schwach, den Feinden noch widerstehen zu können. Dem ungeachtet ist der Reissendi auf erhaltenen Befehl doch wieder den 7ten zum Hauptquartier abgegangen und wie man aus Romeln vernimmt, wird das Rekrutiren mit aller möglichen Thätigkeit fortgesetzt, um den Großvezier zu verstärken. Aber diese Bewegungen vermehren nur noch den panischen Schrecken und was in dieser Jahreszeit noch marschiren könnte, verbißt sich, um den Nachrichtungen auszuweichen. Da man immer eine Empörung des Volks nach so vielen Unfällen des gegenwärtigen Kriegs befürchtet, so verdoppelt der Kaimakan und die Polizeyverseher überhaupt alle Sicherheitsmaaßregeln, um von allen Vorgängen bey Zeit benachrichtigt zu seyn.

Mietau, vom 29 Dec.

Wir sehen der Zukunft mit der größten Bangigkeit entgegen. Auf der einen Seite steht ein Korps tapftrer Preussen, auf der andern ein Korps braver Russen und leider wird es immer wahrscheinlicher, daß Krieg das Lösungswort seyn wird.

Madrid, vom 22 Jan.

Viele hundert französische Familien sind über die Pyrenäen nach Spanien herüber gezogen. Es sind lauter Aristokraten und unter diesen befinden sich eine Menge Geistliche von allem Rang. Man will aus guten Quellen wissen, daß die Nationalversammlung, sobald der Burgereid der Geistlichkeit berichtigt seyn wird, das Eölibat aufheben werde.

Pohlische Grenze, vom 27 Jan.

In Betreff der in Rußland errichteten Galeeren, Schebekken, und Kanonenböten, Flotte ist noch zu bemerken, daß jährlich auch zu Friedenszeiten eine gewisse bestimmte Anzahl derselben in die Dniez zum Kreuzen auslaufen soll, um Evolutionen zu machen. Von Petersburg gehen noch immer Kanonen nach Nioga ab; unter andern sind 50 Zwölfpfünder abgesandt worden.

Breslau, vom 29 Jan.

Gestern Vormittag um 12 Uhr kam der von der ottomannischen Pforte an Sr. Königl. Preussische Majestät abgeordnete Gesandte, Asimi Said Effendi, nebst seinem Gefolg, unter Bedeckung von Kavallerie, hier an und trat in dem für ihn bestimmten Quartier im Gasthof zum blauen Hirsch ab. Bereits an der schlesischen Gränze empfing ihn der von Sr. Königl. Majestät hiezu ernannte Major, von Köder, des Graf Görzischen Kürassierregiments, welcher ihn bis Berlin begleitete, wohin er in einigen Tagen von hier abgehen wird. Von der Gränze an wurde demselben auf der Reise ein Detaschement Kavallerie und in jedem Nachtquartier eine Ehrenwache beygegeben. Ueberall hat er sich über die diesseitigen guten Anstalten zu seiner Aufnahme und zur Bequemlichkeit seiner Reise ungemein vergnügt gezeigt und zugleich durch

ein offenes und heiteres Betragen sich durchgehends sehr beliebt gemacht.

Rom, vom 29 Jan.

Seit einigen Tagen lassen Se. Heiligkeit niemand mehr vor sich und halten sich auf eine ganz ungewöhnliche Weise verschlossen. Die Ursache hievon weiß niemand. Natürlich erregt dieses im Publika allerley Muthmassungen: gewiß ist es, daß die französischen Angelegenheiten auf Se. Heiligkeit wirken und Ihnen die sonstige Heiterkeit des Geistes fast ganz geraubt haben.

London, vom 1 Febr.

Das Matrosenwerben geht noch immer fort, um die Flotte zu bemannen. Die Eskadre des Admiral Cornish wird nächstens aus Westindien zurück erwartet. Die Regierung macht Anstalten, ein Korps von 6000 Mann nach Ostindien zu schicken, weil man die Absicht hat, dem Tipoo Saib den Garaus zu machen. Seine Länder tragen jährlich 6 Millionen Pf. Sterling: diß wäre eine hübsche Eroberung.

Paris, vom 4 Febr.

In der Gegend von St. Malo haben sich die Gewaltthätigkeiten durch die Plünderung von Chateauxneuf noch nicht geendigt. In der Nacht vom 25. erschien in den Gegenden der Stadt Dinant ein Haufen Räuber, welche plünderten, mordeten und brannten. Bey Erscheinung von 600 Nationalgardien liefen sie wieder auseinander; doch hat man eine gute Anzahl von ihnen erwischt und in die Gefängnisse von Dinant gebracht. Bekern ward in der Nationalversammlung beschossen, daß die Bischöffe gehalten seyn sollten, künstlig die Dispensationen bey verbotnen Ehen umsonst zu ertheilen. Herr Darnaudat stellte bey dieser Gelegenheit vor, die Nichtkatholischen hätten sich dieser Wohlthat nicht zu erfreuen, diese müßten dergleichen Dispensationen bey der Kanzley suchen und dafür schwere Taxen bezahlen. „Der reiche Protestant, sagt Herr Darnaudat, achtet sein Geld nicht, um den Augenblick seines Glücks zu beschleunigen; aber der Handwerksmann, der Nichtkatholische Tagelöhner ist aus Geldmangel gezwungen, ohne die Frau zu leben, die sein Herz gewählt hat. Dieses ist im höchsten Grad unbillig; ich schlage daher vor, zu beschließen, daß die Ehedispensationen den Nichtkatholischen eben so gut, wie den Katholischen, umsonst ertheilt werden.“ Dieser Vorschlag ward auch von der Nationalversammlung angenommen. Nach unsem Journal de Paris haben nun über Dreyviertel unsrer Geistlichkeit den ihnen aufgelegten Eyd

geschworen. Zu Trelaze in Anjou, anderthalb Meilen von Angers hat sich der dasige Pfarrer auf eine zweifelhafte Weise, daß er den Bürgereyd geleistet, in seinem Garten zusammen gelaufnes Wasser und ist darinn ertrunken. Die Nachricht ist Endlich zwey Briefe, die an zwey Abgeordnete dieser den und bey der Nationalversammlung geschrieben worden sind, die besondern Bezeugen es.

Wien, vom 5 Febr.

Der gewesne französische Finanzminister, Krug hat die angesuchte Erlaubniß, hieher kommen zu dürfen, erhalten. Auch sagt man, wird der Herzog von Artois in 2 Monaten hieher kommen und derselbe den größten Theil des Sommers hier aufhalten. Auch sollen in der türkischen Gefangenschaft befindliche österreichische Soldaten werden ist zu Russchuck auf dem Wege seht und durch einen Dolmetscher des französischen Gesandten zu Konstantinopel dahin begleitet.

Schreiben aus Wien, vom 5 Febr.

Von Bukarest weht eine Nachricht, nach welcher Hoffnung vorhanden sey, zwischen den Russen und den Türken bald einen Waffenstillstand auf einen Jahr herzustellen zu sehen. Wäre dieses, so müßten wir anfangen mit der Pforte über die Hauptsache schon ein Gespräch zu führen, oder doch gegründete Hoffnungen haben, zu werden. Nach den nemlichen Nachrichten von Herbert in der bewußten stürmischen Sitzung an die türkischen Deputirten mit der Rede geschlossen haben, es sey wirklich lächerlich, daß letztre wegen der Schiffahrt auf dem schwarzen Meer und der Donau so viele Hindernisse vorbreiten, da die Pforte eben in diesem Augenblick weder einbielt, e das andre besitz, folglich darüber im Grunde unverschieden disponiren, noch dem Kayserl. Königl. Hof Thor h Bürgschaft leisten könne. Bevor also dießfalls ein bestimmtes ausgemacht werde, könne dem Königl. Hof nicht zugemuthet werden, das Geso so verli das Ungewisse hinzugeben. Bestätigt sich die als nüt wäre freylich nichts in der Welt so sehr geeignet täglich Osmanen Friedensgefühnen gegen Rußland lich, in geben, als dieser Umstand; denn bis die die Donau und das schwarze Meer nicht erhält, könnte der Friede mit Oesterreich immer nur bedingnißweise geschlossen werden, wofen in den die Dazwischenkunft des Grafen Esterhazy an nomm sich schon einen Strich durch das ganze Vermö der Der geschäft macht ic. Wfarr

Der gestern aus Szistow angekommene gewöhnliche Gesandtschaftsbeilbot soll die sonderbare Nachricht gebracht haben, daß ganz unerwartet zwischen geschä

hals Pforte und Preußen ein bedeutungsvolles Mißverständ-  
aus niß ausgebrochen sey.

Wien, vom 6 Febr.

Endlich ist der Eilbote von Szigow hier angekom-  
men und unsre Erwartung ist demohnerachtet nicht  
befriedigt; denn seine Nachrichten, die er mitbrachte,  
deckt, wie gewöhnlich, Geheimniß und Stillschweigen.  
Die besondern Briefe, welche von daher mitgekommen  
sind, stillen unsern Hunger nach dem dasigen Geschäfts-  
tengegang eben so wenig. Alles was man erlauschen  
kann, besteht darin, daß die Konferenzen dort in ei-  
ner Art von Stillstand sind, indem die Herren Mini-  
sters neue Instruktionen von ihren Höfen erwarten.  
Auch soll nach diesen Nachrichten die türkische Armee  
noch nach Schimla verlassen, um sich gegen Ru-  
schuk oder Silistria zurückzuziehen, wo sie ansehnlich  
verstärkt werden soll: Das russische Heer aber soll  
Anskalten machen, die Winterquartiere zu beziehen.  
Uebrigens bestätigen diese Briefe die neulichen Nach-  
richten aus Bukarest, daß nemlich der Oesterreichische  
Minister die übermüthigen Ansprüche der Pforte ab-  
gewiesen habe. Hier kommen täglich mehr Fremde  
her, vorzüglich sind seit einigen Tagen viele Britten  
hier angekommen. Der Eilbotenwechsel ist unge-  
mein stark und wahrscheinlich sind wichtige Dinge im  
Gang.

Paris, vom 6 Febr.

Während dem letzten Lärmen, welcher alles in die-  
ser Hauptstadt so wachsam machte und wovon sich das  
Gerücht in der umliegenden Gegend dergestalt schnell  
verbreitete, daß man Paris schon halb für verloren  
hielt, eilten aus der Nachbarschaft 800 Nationalgar-  
den unsern Bürgern zu Hülfe. Als sie aber vor dem  
Thor hörten, daß noch keine so dringende Gefahr vor-  
handen sey, kehrten sie wieder heim, ohne in die  
Stadt einzutreten, alwo ihre unerwartete Ankunft bey  
so verschiednen Besinnungen mehr hätte verschlimmern  
als nützen können. Seitdem es wieder still ist, ziehen  
täglich nur 100 Mann mehr zur Wache, als gewöhn-  
lich, in dem Königl. Pallast auf.

Paris, vom 7 Febr.

Die Ernennungen der neuen Bischöffe und Pfarrer  
in den Departementen haben bereits ihren Anfang ge-  
nommen. Man rechnet, daß durch die Verweigerung  
der Edelreife fast die Hälfte der Bischöffe und  
Pfarrer des Königreichs ihre Stellen verlohren haben.  
Zur Bischofswürde werden nun lauter solche Pfarrer  
berufen werden, die durch ihr menschenfreundliches,  
geschäftiges Betragen sich anerkannte Verdienste erwor-

ben haben, Männer, die nach dem Bedürf-  
niß der Gemeinden und nach dem Sinn des Volks  
sind. Dann wird die Religion keine öffentliche Die-  
ner mehr haben, die sie mißbrauchen, um die Hände  
der Bürger wider ihr Vaterland zu bewaffnen. Bi-  
schöffe, Pfarrer und Prediger werden durch ihren Le-  
benswandel, durch Beyspiel und Worte dem Volk  
Ehrfurcht einflößen, für die Heiligkeit des Gesetzes,  
Liebe und Treue, für die Staatsverfassung und den  
König. Nie werden Reich und Priesterthum in Frank-  
reich in genauem Einklang gewesen seyn.

Schreiben aus Paris, vom 7 Febr.

Den Königl. Tanten sind die angesuchten Pässe zu  
einer ausländischen Reise von der pariser Municipalität  
verweigert und zugleich beschlossen worden, daß der  
Kaiser nebst zweyen Gliedern des Municipalraths und  
dem ersten Substitut des Procurators der Gemeinde zu  
dem König abgeordnet werden sollten, um Sr. Ma-  
jestät die Besorglichkeit vorzustellen, welche durch eine  
solche Reise unter den Bürgern der Hauptstadt ver-  
breitet werden würde, der Folgen nicht zu gedenken,  
welche in diesen Umständen entstehen dürfte. Verschiedne  
Sektionen haben dem Municipalrath eröffnet, daß noch  
eine große Anzahl Bürger sich anheischig macht, auf  
eigne Kosten entweder zu Fuß oder zu Pferd freiwillig  
für die Verfechtung des Königreichs zu dienen. Die-  
semaach hat der Municipalrath beschlossen, daß ehe-  
stens in dem Rathhaus bey dem Sekretariat der Mu-  
nicipalität ein Buch eröffnet werden sollte, wo solche  
Bürger, deren Absicht den innerlichen sowohl als äu-  
ßerlichen Frieden des Königreichs zum Gegenstand hat,  
sich einschreiben lassen könnten. Eine gewisse Macht  
soll mehr als jemals suchen, die Nationalversammlung  
in ihr Intresse zu bringen.

Haag, vom 8 Febr.

Wirklich sind die Kayserl. Königl. Kommissarien  
mit jenen Ihrer Hochmögenden beschäftigt, die Grän-  
zen zwischen den österreichischen und holländischen Brabant  
zu berichtigen, um durch diese Bestimmung in Zukunft  
Frieden, Freundschaft und Besitzungen beyder Mächte  
aufrecht zu erhalten.

Brüssel, vom 9 Febr.

Das Generalgouvernement beginnt nun, die ihm  
anvertraute höchste Gewalt zu brauchen und die Gesin-  
nungen Sr. Kayserl. Königl. Maj. in Vollzug zu brin-  
gen. Unterm 28sten Jan. d. J. hat dasselbe nachste-  
hende Erklärung bekannt machen lassen: „Da Se.  
Maj. jeden Umlauf der während den Unruhen, unter  
der Benennung der sogenannten vereinigten belgischen  
Stände, geprägten Gold-, Silber und Kupfermünzen  
verbannen und jede Spur eines wider die Rechte und  
Hoheiten Ihrer Souverainetät so strafbaren Eingriffs

vertilgen wollen, so untersagen Herr Graf von Mercy-Argenteau, für und im Namen Sr. Majestät, allen Umlauf obgesagter Münze unter einer Strafe von 100 Reichsthalern sowohl für den Ausgeber als für den Annehmer, mit dem Befehl, daß all diejenigen, welche solche Münze besitzen, dieselbe in das Münzamt nach Brüssel bringen sollen, wo sie bloß den innerlichen Werth davon erhalten werden; für das übrige aber kann sich ein jeder an denjenigen erholen, welche die Schlagung dieser Münzen veranstaltet haben. Auch ist in betreff der während den Unruhen vergebenen geistlichen Würden, Pfründen und Aemtern, ingleichem in betreff der bürgerlichen Beamten und Bedingungen, eine Verordnung unterm 29sten Jan. ergangen, durch welche Sr. Maj. diese Vergabungen für null und nichtig erklären; jedoch werden die während den Unruhen angestellten Personen nicht ausgeschlossen, sondern dieselbe können sich gleich andern neuerdings darum melden. Die Demokraten, d. i. die Volkspartei, wachsen den Aristokraten, nemlich der Partey der Stände, über den Kopf und schemen in allem den Ton anzugeben. Dem ungeachtet bäumen letztere sich noch gewaltig und zeichnen sich besonders durch allerschand windigte Forderungen aus. Beide Parteyen sind so verbittert gegeneinander, daß öfters blutige Auftritte vorkommen, wodurch denn Haß und Rachsucht immer mehr Nahrung erhalten; dagegen jene Liebe und Eintracht, welche die Unterthanen eines Herrn, die Kinder eines Vaters unzertrennlich machen sollten, noch fehlt, da die Häupter der Revolution, welche sich nach Holland geflüchtet haben, auf den Grenzen immer noch Versammlungen halten, wobey van der Noot, van Eupen, der Abt von Tongerloos u. den Vorsitz haben und denen einige Offiziers von der ehemaligen belgischen Armee bewohnen. Diese Herren bezeugen keine geringe Lust, das vorige Spiel wieder anzufangen. Die Zeiten sind nun ganz anders. Wir haben eine fürchterliche Armee im Land, die jeden Ruhestörer recht dorkormäßig durch niederschlagende Willen kurieren kann. Ueberhaupt darf man die Zahl unserer Truppen, mit Einbegriff der im Lütticher Land bestellten, jetzt auf 50 tausend Mann anschlagen, zumal, da die Regimenter, welche zur Zeit durch Desertion am meisten gelitten hatten, nun wieder anfangen, vollkählig zu werden. Die Bürger der Stadt Gent, welche sich während der Revolution immer wider die Obergewalt der Stände sträubten, sind mit einer Bittschrift bey dem Herrn Grafen Mercy-Argenteau, eingekommen, worinn sie die Ansichung thun, daß ihre Stadt wieder in den alten Glanz versetzt, auch die herrliche Schulanstalten, welche die Stadt Gent der Kaiserinn Maria Theresia glorwürdigsten

Andenkens zu verdanken gehabt hätte, durch die Revolution aber zu Grund gegangen wäre, wieder gestellt werden möchte.

Rheinstrom, vom 11 Febr.

Der in Berlin angekommene türkische Gesandte außer dem Sekretair, Mustafa Effendi, welchen an dem am Leib hängenden silbernen Schreibzeug gleich erkennen kann, keine Person von Wichtigkeit sich. Er führt 13 Colli mit Prätiösen und 3 ner feinen Rauchtoback mit sich. Diese wurden von Seiten des Brunner Zollamts versiegelt, demselben gar nicht behagen wollte.

Nachen, vom 11 Febr.

Der Fürst Bischoff von Lüttich ist gestern, unter dem Namen eines Grafen von Loos hier eingetroffen. Er hat heute früh unter einer Eskorte von etlichen Kaiserl. Husaren den Weg nach Lüttich fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Von den vier Cavallerieregimentern, welche in den Kantonen auf Kordon stehen, sind im verwichnen Jahr der Kriege 25000 Mann, 3 Mörder, 25 Wildschützen, 1000 Holzstevler, 8 verdächtige Weiber, 34 Desertern, 10000 Bagabunden u. überhaupt 4845 verdächtige Personen an die Gerichtsbehörden abgeliefert worden. Ursache der Gemeinheiten bey dieser Reinigung des Landes, ist die Gerichtsosten zur Last fallen und die muthwilligen teley täglich sichtbar wird, so kann diese Reinigungsaustalt nicht genug gepriesen werden und in ganz Deutschland Nachahmung.

Bei Lea, einem Dorf in Aragonien, hat eine Quecksilbermine entdeckt, welche weit reichlicher ist, als alle bisher in Spanien bekannte. Der Fortgang zu Madrid hat zu der Ausgrabung 25000 Thaler im Monat, wissen lassen.

Nach einer neuen Berechnung ist das ganze deutsche Reich 330 506. deutsche Quadratmeilen u gegen von welchen 67,157, in der kalten und 263,349, in der gemäßigten Zone liegen. Es nimmt ab die 28ten Theil der Oberfläche der Erdkugel ein. Nur 1200

Da Rußland keine Drohungen fürchtet, so richten wir niemand als Kaiser Leopold der allgemeine Feind. Es ist unser Feind. Katharina, schreibt man, wird die Gebieten lassen, aber die Anträge ihres Allirten. Der innigsten Freundes Kaiser Leopold wird Sie. Erst kommen. Kaiser Leopold verwendet sich in dieser Sache sehr thätig. Dann der weise Fürst Kauniz schwebt aus, wie während das Kriegsfeuer um sich warauf würde, falls ihm nicht noch bey Zeiten Einhalt erthan wird. Kaiser Leopold wird also der Wille an der Spitze von ganz Europa seyn.